



Dresdner
Musikfestspiele

Leichtigkeit des Seins
14.5. – 14.6.



NFM
LEOPOLDINUM
ORCHESTRA &
ALEXANDER
SITKOVETSKY

FREITAG **22. MAI 2026**

19 UHR STADTKIRCHE ST. MARIEN PIRNA



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden. Sie werden gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

PREMIUMPARTNER



SÄCHSISCHE ZEITUNG

THE PACKARD HUMANITIES INSTITUTE

Exklusiver Premiumpartner für »The Wagner Cycles« – »Götterdämmerung« 2026

KLASSIKPARTNER



PROJEKTPARTNER

SACHSEN. LAND VON WELT.



GESELLSCHAFT
FREUNDE DER DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE E.V.

K&M Stiftung
Kunst und Musik
für Dresden



DRUCKEREI THIEME
SEIT 1903

KOOPERATIONSPARTNER



Dresdner
Philharmonie



STARTSSCHAUSPIEL
DRESDEN



Europäisches
Zentrum
der Künste



Technische
Universität
Dresden

Semperoper
Dresden



Dresden

Townhouse
VAGABOND CLUB



FRAUEN
KIRCHE
DRESDEN



Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden

FÖRDERPARTNER

JUST Naturstein GmbH | APOGEPHA Arzneimittel GmbH | Chauffeur Service 8x8

UNTERSTÜTZER

Oppacher Mineralquellen GmbH & Co. KG

KULTUR- UND MEDIENPARTNER





NFM LEOPOLDINUM ORCHESTRA

ALEXANDER SITKOVETSKY VIOLINE

UND LEITUNG

WOJCIECH KILAR (1932–2013)

»Orawa«

🕒 ca. 10 Min.

GIUSEPPE VERDI (1813–1901)

Streichquartett e-Moll

Allegro

Andantino

Prestissimo

Scherzo - Fuga. Allegro assai mosso - Poco più presto

🕒 ca. 25 Min.

Pause

NICCOLÒ PAGANINI (1782–1840)

Cantabile D-Dur op. 17 und »Moses-Fantasie«

🕒 ca. 10 Min.

PETER TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Streichsextett d-Moll op. 70 »Souvenir de Florence«

Allegro con spirito

Adagio cantabile con moto

Allegretto moderato

Allegro vivace

🕒 ca. 35 Min.

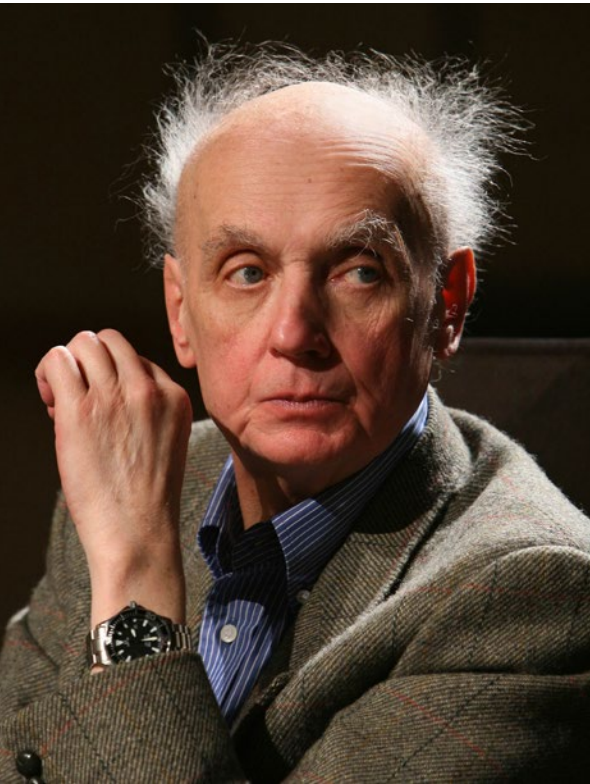
Alle Werke erklingen in der Fassung für Streichorchester.

MEDITERRANE KLÄNGE

Schon lange trägt Dresdens Partnerstadt Wrocław den poetischen Beinamen »Polens Venedig«. Die lebendige Kulturmetropole an der Oder liegt auf einem Dutzend Inseln, die durch mehr als hundert Brücken und Stege verbunden sind. Südliches Flair verbreitet auch das in Wrocław ansässige NFM Leopoldinum Orchestra, das bei den Dresdner Musikfestspielen zu einem Ausflug nach Italien einlädt. Seit seiner Gründung 1978 hat sich das Orchester, das in diesem Jahr sein Debüt bei den Festspielen feiert, weit über seine Heimat hinaus einen

Namen gemacht. Seit drei Jahren trägt der britische Geiger Alexander Sitkovetsky die künstlerische Verantwortung für den Klangkörper. Bei dem Konzert in der Stadtkirche St. Marien in Pirna, dessen Motto »Bella Italia« unweigerlich Fernweh weckt, wird er das Orchester vom Konzertmeisterpult aus führen.

Bevor sie die Alpen überqueren, widmen sich die Musikerinnen und Musiker aber zunächst ihrem Landsmann Wojciech Kilar, der international vor allem mit seinen Filmkompositionen bekannt geworden ist. Kilar, der 1932 im damals polnischen Lwów geboren wurde und 2013 in Katowice starb, schrieb unter anderem die Musik für Francis Ford Coppolas Hollywood-Kassenschlager »Bram Stoker's Dracula«, Jane Campions Literaturverfilmung »Portrait of a Lady« oder Roman Polańskis Filmdrama »Der Pianist«. Bereits in den 1950er-Jahren war er bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik mit der Avantgarde um Karlheinz Stockhausen, Pierre Boulez und Luigi



Wojciech Kilar, 2006

Nono in Berührung gekommen. Danach studierte der ausgebildete Pianist in Paris Komposition bei der legendären Pädagogin Nadia Boulanger. Kilar ließ sich durch unterschiedliche Stile beeinflussen. So orientierte er sich etwa an den neoklassischen Werken Igor Strawinskys und befasste sich wie Béla Bartók mit Volksmusik, bevor er sich der Zwölftontechnik zuwandte und schließlich zur Minimal Music kam.

»Orawa« ist das einzige Werk, in dem ich keine einzige Note ändern würde.«

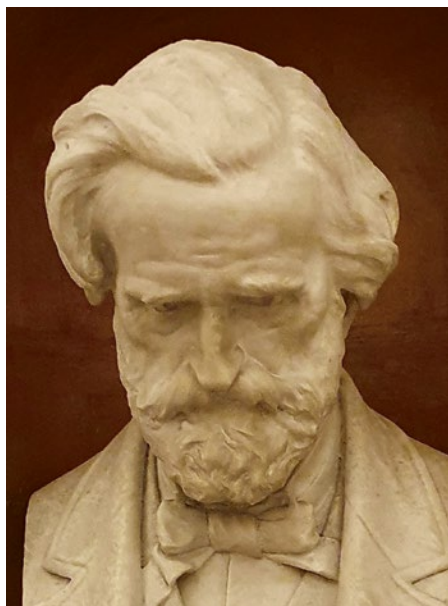
Wojciech Kilar

Sein für Streicher geschriebenes Stück »Orawa« wurde 1986 in Zakopane, der höchstgelegenen Stadt Polens, uraufgeführt. Der Titel greift den polnischen Namen eines Flusses in der Slowakei auf, der durch das Tatragebirge fließt. Kilar ließ sich durch die Folkloretradition des Hochlandes inspirieren und schuf

einen farbenreichen Orchesterklang, der die Kräfte der Natur verkörpern soll. Kleine rhythmische Zellen bewegen sich durch das Orchester, das mal im Tutti und dann als Trio spielt oder gar auf eine Solostimme reduziert wird. Die ebenso energiegeladene wie kontrastreiche Musik, die vor dem inneren Auge Bilder von schroffen Gipfeln und saftig grünen Bergwiesen heraufbeschwört, wurde in den Konzertsälen rasch zum großen Publikumserfolg. »Orawa« ist das einzige Werk, in dem ich keine einzige Note ändern würde«, sagte Kilar einmal in einem Interview. »Ich habe damit alles erreicht, wonach ich strebe.«

Um die Entstehung von Giuseppe Verdis Streichquartett e-Moll, das wie alle Werke des heutigen Abends in einer Fassung für Streichorchester gespielt wird, rankt sich eine Legende: Verdi, damals der bedeutendste Opernkomponist Italiens, erklärte, dass er das Stück im März 1873 während seiner Mußstunden in Neapel geschrieben habe. Wie neuere Forschungen belegen, stimmt dies

nur teilweise. Zu der Zeit hielt er sich tatsächlich in der Stadt auf, da seine Oper »Aida« zum ersten Mal im Teatro San Carlo auf dem Spielplan stand. Die Premiere verzögerte sich, weil die Sopranistin Teresa Stolz, die die Hauptrolle singen sollte, plötzlich erkrankt war. Verdi nutzte die unerwartete Pause, um an seinem Quartett zu arbeiten, dessen ursprüngliche Fassung am 1. April im privaten Kreis vorgestellt wurde. Im Nachlass des Komponisten fand der



**Büste von Giuseppe Verdi
im Teatro San Carlo, Neapel**

Musikwissenschaftler Anselm Gerhard jedoch vor einigen Jahren umfangreiches Material zu diesem einzigen Streichquartett Verdis, dessen erste Entwürfe demnach schon auf Herbst 1868 datiert werden können. Die Geschichte um die spontane Komposi-

»Ich weiß nicht, ob das Quartett schön ist oder nicht, aber ich weiß, dass es ein Quartett ist.«

Giuseppe Verdi über sein e-Moll-Quartett

tion des Stücks habe dennoch einen wahren Kern, so Gerhard, denn die Erstfassung sei offensichtlich in größter Eile entstanden. Der Kopist des vollständig erhaltenen Stimmensatzes habe an vielen Stellen Korrekturen vorgenommen, auch Verdi selbst griff noch ein. Die endgültige Fassung kam erst 1876 in Paris zur Aufführung – wobei Verdi die Noten eigentlich gar nicht veröffentlichen wollte, sein Mailänder Verleger Ricordi musste ihn erst davon überzeugen. Verdi war der Ansicht, ein abstrakter Instrumentalsatz sei eher Sache der Deutschen und passe, anders als der sinnliche Operngesang, nicht zum nationalen Kulturerbe Italiens.

Reminiszenzen an »Aida« zeigen sich vor allem im ersten Satz, Allegro, während im dritten Satz auch Anklänge an den Eröffnungsschor von »Il Trovatore« zu hören sind. Doch auch der Einfluss von Mozart, Haydn und Beethoven, dessen Streichquartette er genau studiert hatte, ist unverkennbar. Die vier Stimmen – zwei Violinen,

Bratsche und Cello – werden unabhängig voneinander geführt und treten immer wieder in einen Dialog miteinander. Dem einleitenden klassischen Sonatensatz folgt ein Andantino in C-Dur, dessen Hauptthema auf dem Rhythmus einer polnischen Mazurka basiert. Der dritte Satz beginnt prestissimo, wie ein wilder Tanz in der Hölle. Scharfe Akzente und jähe dynamische Kontraste erinnern an Verdis Ballettmusik zu seiner Oper »Macbeth«, und eine Staccato-Passage verweist auf Beethoven, während das gesangliche Trio durch Schubert inspiriert zu sein scheint. Im rasanten, polyphonen Finalsatz, von Verdi mit »Scherzo – Fuga« bezeichnet, verbinden sich überraschende Einfälle und sinnlicher Klang mit ausgefeilter Kontrapunktik.



Niccolò Paganini,
1828

ragenden italienischen Geigenvirtuosen der Romantik, entwickelte auf seinem Instrument revolutionäre Spieltechniken. 1782 in Genua geboren, erhielt er schon als Kind Violin- und Gitarrenunterricht von seinem Vater und probierte selbstständig neue Griffe aus. Nach der Ausbildung an der Geige studierte er

in Parma Komposition und begann, eigene Stücke zu schreiben. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde er im toskanischen Lucca Kammervirtuose und Operndirektor unter der Fürstin Elisa Baciocchi, einer Schwester von Napoleon Bonaparte. Bei einem Kongress in Erfurt spielte er vor Napoleon und dem Zaren von Russland. Ab

Paganinis Geigenkünste waren »so blendend, schwindelerregend, dass man sich sofort wie elektrisiert fühlte und sich willenlos von dieser wunderbaren Kunst unterjochen ließ«.

Der belgische Komponist Henri Vieuxtemps über Paganini

1810 unternahm der »Teufelsgeiger« zahlreiche Konzertreisen durch ganz Italien, später trat er auch in Wien und Prag sowie in vielen weiteren europäischen Städten auf – so auch in Dresden. Tournées führten ihn bis nach Paris und London, bevor er 1840 in Nizza starb.

Die technisch höchst anspruchsvolle »Moses-Fantasie« für Violine und Orchester komponierte Paganini während seines unruhigen Wanderlebens im Jahr 1818. Mit seinen halbsbrecherischen Variationen über das Gebet »Dal tuo stellato soglio« aus Gioachino Rossinis Oper »Mosè in Egitto«, die vom Auszug des israelitischen Volkes aus Ägypten handelt, sorgte er umgehend für Aufsehen. Die Fantasie wird vom Solisten ausschließ-

lich auf der am tiefsten gelegenen G-Saite gespielt. Ein solch extremes Lagenspiel hatte vor ihm noch kein anderer Musiker gewagt. Im Beisein seiner staunenden Zuhörer zerschneidete Paganini die oberen drei Saiten, um den Verdacht, er führe das Publikum an der Nase herum, von vornherein zu entkräften. Zu seinen beliebten Stücken gehört außerdem das Canabile D-Dur für Violine und Klavier, das 1824 bei einem Wiener Verlag erschien. Diese dreisätzigige »Aria variata« – eine liedhafte Melodie, die in einfallsreichen Variationen verarbeitet wird – erinnert an den lyrischen Charakter des italienischen Belcanto.

Peter Tschaikowskys »Souvenir de Florence« ist eine leidenschaftliche Liebeserklärung an Italien. Der russische Komponist schrieb sein einziges



Peter Tschaikowsky, 1888

Streichsextett für zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Celli im Sommer 1890 auf seinem Landsitz in Frolowskoje, etwa hundert Kilometer nordwestlich von Moskau. Wenn er an seinen Aufenthalt in Florenz dachte, wo er im Frühjahr in nur viereinhalb Wochen den Entwurf für seine Oper »Pique Dame« zu Papier gebracht hatte, stiegen glückliche Erinnerungen in ihm auf. In der Abgeschiedenheit seines Landhauses skizzierte er daraufhin ein Werk für »sechs selbständige und dabei gleichwertige Stimmen«, die er nach anfänglichen Mühen auf origi-

»Ich hege die Hoffnung, Sie, meine Liebe, werden froh sein zu erfahren, dass ich ein Sextett für Streicher komponiert habe. [...] Hoffentlich gefällt es Ihnen; ich habe es mit viel Freude und Begeisterung, ohne jegliche Mühe komponiert.«

**Peter Tschaikowsky an Nadeshda von Meck,
12. Juli 1890**

nelle Weise miteinander zu verknüpfen verstand. Zur Kammermusik, die Tschaikowsky eigentlich nicht sonderlich schätzte, regte ihn seine großzügige Mäzenin Nadeshda von Meck an, die solche Werke bei ihren Hauskonzerten aufführen ließ. Nach mehrfacher Überarbeitung stellte er das Sextett Anfang 1892 fertig, noch im selben Jahr wurde es in Sankt Petersburg uraufgeführt.

Das Stück setzt stürmisch ein, im Allegro con spirito sprüht die Musik förmlich vor Energie und Lebensfreude. Auch wenn der Einfluss des ungeliebten Vorbilds Brahms an einigen Stellen deutlich zutage tritt, gelingt es Tschaikowsky, sich von der dominanten deutschen Kammermusiktradition zu lösen und eine eigene musikalische Sprache zu entwickeln. Der russische Charakter offenbart sich insbesondere im dritten und vierten Satz, etwa in einem Intermezzo über russische Volksmelodien. Das stimmungsvolle Seitenthema im ersten Satz und das folgende Adagio erscheinen dagegen italienisch inspiriert. Bei dieser Musik meint man, in einer Mondnacht am Ufer des Arno entlang zu schlendern oder einer Serenade im Boboli-Garten zu lauschen. Das Finale, das mit Anklängen an die russische Folklore beginnt, entwickelt sich dann zu einer kunstvollen Fuge, die Tschaikowsky selbst als Meisterleistung betrachtete.

Corina Kolbe



ALEXANDER SITKOVETSKY



wurde in Moskau geboren und stammt aus einer Familie mit einer großen musikalischen Tradition. Mit acht Jahren gab er sein Konzertdebüt, im gleichen Jahr zog er ins Vereinigte Königreich, wo er an der Yehudi Menuhin School Unterricht erhielt, der er noch heute als »Associate Artist« verbunden ist. Er studierte an der Royal Academy of Music in London und an der Kronberg Academy in Deutschland.

Der Künstler wurde als Solist, Dirigent und Kammermusiker mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Ersten Preis beim internationalen Kammermusikwettbewerb »Trio di Trieste« 2011. Seit 2023 ist er künstlerischer Leiter des NFM Leopoldinum Orchestra in Wrocław.

Alexander Sitkovetsky begann seine Saison 2025/26 mit einem mehrtägigen Aufenthalt des NFM Leopoldinum Orchestra beim Edinburgh

International Festival. Weitere Höhepunkte der frühen Saison waren vier Konzerte mit dem Budapest Festival Orchestra sowie eine erneute Einladung zum Aarhus Symphony Orchestra. Im November tourte er mit der Chamber Music Society of Lincoln Center. Weiterhin standen in der laufenden Saison ein Debüt mit dem George Enescu Philharmonic Orchestra auf dem Programm; darüber hinaus dirigierte der Künstler die Camerata Salzburg in einer Serie von Neujahrskonzerten in Salzburg und Luzern.

In der letzten Saison wirkte er an einem Konzert mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer mit, das sich dem Weltfrieden widmete und an dem Musikerinnen und Musiker aus Russland, der Ukraine, Israel und Palästina beteiligt waren. Sitkovetsky dirigierte unter anderem das Norwegische Kammerorchester, zu dem er eine enge Verbindung pflegt, und die Hong Kong Sinfonietta in einer Hommage an Yehudi Menuhin. Als Solist tourte er mit dem Prager Sinfonieorchester und Tomáš Brauner durch das Vereinigte Königreich. Das Sitkovetsky Trio war im September 2024 Ensemble in Residence beim Beethovenfest Bonn und spielte dort neben der Uraufführung eines neuen Konzerts von Ferran Cruixent zwei Beethoven-Klaviertrios, deren vollständige Einspielung das Trio plant.

Alexander Sitkovetsky spielt die »Parera«-Violine von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1679, die ihm über die Beare's International Violin Society von einem großzügigen Sponsor zur Verfügung gestellt wird.



NFM LEOPOLDINUM ORCHESTRA

Gegründet im Jahr 1978, hat sich das NFM Leopoldinum Orchestra in den beinahe 50 Jahren seines Bestehens in der polnischen Musikwelt einen erstklassigen Ruf erarbeitet. Die Liste renommierter Künstlerinnen und Künstler, mit denen das Orchester zusammengearbeitet hat, ist ebenso lang wie beeindruckend. Seine Musikerinnen und Musiker haben eine eigene, unverwechselbare musikalische Herangehensweise entwickelt, die emotionalen Klang mit struktureller Klarheit verbindet.

Von Anfang an stand das Ensemble unter der Leitung herausragender Geigerinnen und Geiger, darunter Karol Teutsch, Jan Stanienda und der langjährige Konzertmeister Zbigniew Szuffat. Zunächst lag der Schwerpunkt stark auf klassischen Werken und dem Barockrepertoire; später wurde das Spektrum um die Musik des 20. Jahrhunderts erweitert. Unter der Leitung eines weiteren herausragenden Künstlers, Ernst Kovacic, begann das Ensemble, auch weniger bekannte Werke des 20. Jahrhunderts zu erkunden. Dies führte in den letzten Jahren zu einer Reihe hochgelobter Aufnahmen, darunter Alben mit Musik von Ernst Křenek (Capriccio und Toccata Classics) und Leoš Janáček (DUX), Streichorchester-Arrangements von Werken Alban Bergs (»Berg by Arrangement«, Toccata Classics – von The Sunday Times zu den



ORCHESTER- BESETZUNG

ERSTE VIOLINE

Alexander Sitkovetsky
Christian Danowicz
Magdalena Ziarkowska-Kotacka
Aleksandra Piłone
Anna Szuftat
Gabriel Pill

ZWEITE VIOLINE

Tymoteusz Rapak
Agata Kasperska
Dorota Pindur
Karolina Koczur
Arkadiusz Pawluś
Aleksandra Nawrot

VIOLA

Michał Micker
Marzena Malinowska
Tomasz Pstrokoński-Nawratil
Agnieszka Żyniewicz

VIOLONCELLO

Marcin Misiak
Tomasz Daroch
Monika Łapka
Zuzanna Moszumańska

KONTRABASS

Mirosław Mały

besten Aufnahmen des Jahres gezählt) und Bachs »Kunst der Fuge« (CD Accord). Das Orchester erhielt zudem hervorragende Kritiken für zwei jüngere Alben unter Leitung von Christian Danowicz: »Made in Poland« (DUX) und »Supernova« (CD Accord), die mit einem »Fryderyk Award« 2018 bzw. 2019 ausgezeichnet wurden. 2020 veröffentlichte das Ensemble seine erste Aufnahme unter der Leitung von Joseph Swensen, mit Werken von Debussy und Tschairowsky; diese wurde 2021 für den »Fryderyk Award« nominiert.

Von 2014 bis 2017 war Hartmut Rohde Künstlerischer Leiter, von September 2017 an war Joseph Swensen in dieser Funktion tätig. Im September 2023 übernahm der britische Violinist Alexander Sitkovetsky die Rolle des Künstlerischen Leiters. Im März 2025 trat das Orchester gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern des Australian Chamber Orchestra unter Leitung von Richard Tognetti auf der Bühne des National Forum of Music auf. Das NFM Leopoldinum Orchestra ist Gastgeber des Leo Festivals, das 2009 anlässlich des 30. Jubiläums des in Wrocław ansässigen Ensembles ins Leben gerufen wurde.



**Dresdner
Musikfestspiele**

**Feiern Sie
2027
mit uns**

**13. Mai –
13. Juni
2027**

Schreiben Sie uns
bis zum 31. August 2026 an
jubilaem@musikfestspiele.com

**Was war Ihr schönstes,
inspirierendstes oder
bewegendstes Festival-
erlebnis?**

**Unter allen Einsendern verlosen wir Karten
für ein Überraschungskonzert 2027 sowie weitere kleinere Geschenke!**

Mit Ihrer Einsendung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr übermitteltes Bild- und Textmaterial einschließlich der Nennung Ihres Namens von uns gespeichert, verarbeitet und auf unserer Webseite sowie in unseren sonstigen Medien veröffentlicht werden darf.



Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.



In der Deutschlandfunk App
und im Radio.
deutschlandfunkkultur.de/musik



Foto © Marco Gobbi

JAN VOGLER

BEI SONY CLASSICAL

LALO & CASALS

Die Weltersteinspielung des Cellokonzerts von Enrique Casals, dem Bruder von Pablo Casals, sowie das Cellokonzert von Lalo.

„Diese Weltersteinspielung mit dem Festivalorchester Moritzburg leuchtet prachtvoll spanische Farben und große abendländische Traditionslinien aus. ... Bereichernd klingvoll“ WAZ



TSCHAIKOVSKY

„Hintergründiger Genuss, wie ihn bei Tschaikowsky nur wenige finden. ... Wundervolle Melancholie, Tiefsinn fern abgründiger Wehmut. Unüberhörbar, dass Tschaikowsky, neben Schumann sicherlich, ein vertrauter Freund Voglers ist.“ Sächsische Zeitung



BACH: CELLOSUITEN

„Diese Interpretation wirkt so natürlich, weil Vogler Zeit und Raum intensiv mit seinem Violoncello erspürt ... Dies ist in ihrer ganzen unspektakulären Schlichtheit und Intensität eine sensationelle Aufnahme: natürlich, intensiv, kraftvoll.“ NDR Kultur



SONY MUSIC

janvogler.com sonyclassical.de





GESELLSCHAFT
FREUNDE DER DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE E.V.

Musik braucht *Freunde!*

**Unterstützen Sie die Dresdner
Musikfestspiele und werden Sie Teil
einer Gemeinschaft von Musikbegeisterten!**

Genießen Sie zum Dank exklusive Vorteile!

Werden Sie Freund oder Freundin der Dresdner Musikfestspiele.
Wir freuen uns auf Sie.

☎ +49 (0)351 478 56 21

✉ freunde@musikfestspiele.com

📌 www.musikfestspiele.com/freundeskreis



KON- ZERT- TIPP

Freunden virtuoser Geigenklänge sei das Konzert am **13. Juni** im **Kulturpalast** empfohlen: **Vilde Frang** wird weltweit für ihre beeindruckende Virtuosität und ihr einzigartiges Temperament gefeiert.

Ihre leidenschaftliche Musizierweise passt perfekt zu Bartóks Zweitem Violinkonzert, das seine klassische Struktur mit einer elektrisierenden stilistischen Vielfalt aufmischt. In Dresden gastiert Vilde Frang zusammen mit dem **hr-Sinfonieorchester**, einem der fraglos besten Klangkörper Deutschlands. Gemeinsam mit ihrem französischen Chefdirigenten **Alain Altinoglu** interpretieren die Musikerinnen und Musiker im zweiten Teil des Konzertes eines der brillantesten sinfonischen Werke: Brahms' Sinfonie Nr. 4.

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE **2027** FINDEN
VOM **13. MAI BIS 13. JUNI** STATT.

VORVERKAUFSEBEGINN: AB MITTE NOVEMBER 2026

IMPRESSUM

Intendant | Jan Vogler

Dramaturgie & Konzertplanung | Imke Hinz, Katarina Hinzpeter

Redaktion | text plus form

Redaktionelle Mitarbeit | Ana Maria Quandt, Dresden

Lektorat | Christiane Filius-Jehne – lektoratundmehr (extern)

Artdirektion | BOROS

Layout, Gestaltung & Satz | Agentur Grafikladen, Dresden

www.musikfestspiele.com

TEXTNACHWEISE

Der Einführungstext von Corina Colbe ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

BILDNACHWEISE

Titel: NFM Leopoldinum Orchestra © 100ga; S. 3: Alexander Sitkovetsky © Vincy Ng; S. 4: Wojciech Kilar © Cezary p, edit by Waugsberg, Quelle: Wikimedia Commons; S. 5: Giuseppe Verdi © Yair-haklai, Quelle: Wikimedia Commons; S. 6: Niccolò Paganini © Lithografie von Josef Kriehuber (1800–1876), Foto: Peter Geymayer, Quelle: Wikimedia Commons; S. 7: Peter Tschaikowsky, Quelle: Wikimedia Commons; S. 9: Alexander Sitkovetsky © Vincy Ng; S. 10/11: NFM Leopoldinum Orchestra © Karol Sokolowski

Trotz Bemühungen konnte es nicht immer gelingen, alle Rechteinhaber der veröffentlichten Texte und Bilder ausfindig zu machen. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, wenden sich bitte an die Herausgeber.

Änderungen vorbehalten!

Film- oder Fotoaufnahmen während des Konzertes sind nicht gestattet.



www.musikfestspiele.com



#dmf



Der Gesprächsstoff geht mir nie aus.

Mit der SZ ganz nah dran.



Ob kulinarische Neuentdeckungen oder Entscheidungen im Stadtrat, ob Verkehrsplanung, medizinische Versorgung oder Änderungen im Bildungspaket – wir sind für Sie vor Ort und halten Sie auf dem Laufenden zu allen Themen, die Sie bewegen und bei denen Sie mitreden können sollten. Und das seit 80 Jahren!



Jetzt SZ Digital für
4 Wochen kostenlos testen:
saechsische.de/sz-testen

SÄCHSISCHE ZEITUNG

80 Jahre für Sachsen.



**Tiefe.
Vielfalt.
Leichtigkeit.**

Die Ostsächsische Sparkasse Dresden präsentiert:

- 25. Mai 2026** Joja Wendt & Special Guest
Bastian Pastewka
- 26. Mai 2026** Cellomania 3.0: Vogler – London
Philharmonic Orchestra – Gardner
- 07. Juni 2026** Kinderkonzert: The Sarahbanda
- 09. Juni 2026** Brönnner – Philharmonisches
Staatsorchester Hamburg – Wellber
- 14. Juni 2026** Abschlusskonzert:
Murray – Vogler – Wang – Perez

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostsächsische
Sparkasse
Dresden